

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosieffgasse Nr. 20; die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Renata Maria, Tochter Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Stephan, hat sich mit Allerhöchster Bewilligung Seiner k. und k. Apostolischen Majestät mit dem Prinzen Hieronymus Radziwili verlobt.

Den 22. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. September 1908 (Nr. 218) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 210 „Dělnické Listy“ vom 14. September 1908.
- Nr. 21 „Matica Srobody“ vom 16. September 1908.
- Nr. 21 „Mladénc“ vom 18. September 1908.
- Nr. 19 „Deutscher Volkswille“ vom 15. September 1908.
- Nr. 3 „Deutsches Südmährer-Blatt“ vom 15. September 1908.
- Nr. 210 „Glos“ vom 13. September 1908.
- Nr. 113 „Narodne słowo“ vom 12. September 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Militärisches aus Rußland.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Mit der kürzlich von der russischen Heeresverwaltung verfügten Neuordnung der Zuteilung von Burschen (Djensčiki) an die Offiziere und Militärbeamte ist eine Reform ins Leben getreten, die für die Armee von viel höherer Bedeutung ist, als es auf den ersten Blick erscheinen möchte. Hervorgehoben wurde sie hauptsächlich durch die abgekürzte Dienstzeit bei der Fahne und die daraus hervorgehende Schwierigkeit, die alljährlich in erheblich größerer Anzahl als früher zur Reserve zu entlassenden Mannschaften genügend auszubilden. Bei der bisherigen vierjährigen

Dienstzeit mußten die als Offiziersburschen (seit 1881 als kasjonaja prisluga = Kronbedienstung bezeichnet) auszuwählenden Mannschaften vorher ein Jahr in der Truppe ausgebildet werden und während des vierten Dienstjahres wieder in die Front zurücktreten, so daß sie als „djensčiki“ nur zwei Jahre verwendet wurden. Bei der jetzigen dreijährigen Dienstzeit hätten sie bei Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen (ein Rekrutenjahr und ein Jahr Frontdienst vor der Entlassung zur Reserve) nur ein Jahr als Offiziersburschen verbleiben können. Oder man hätte die Zurückstellung in die Front während des dritten Dienstjahres aufgeben müssen und dadurch zu viele Mannschaften mit ungenügender Ausbildung bei der Reserve gehabt. Um diese, die Kriegsbereitschaft schon bei der früheren längeren Dienstzeit schwer schädigende Zahl zu verringern, blieb nichts anderes übrig, als die bisherige Norm der Zuteilung von Burschen an die verschiedenen Chargen zu beschränken und diese für den Verlust mit Geld zur Beschaffung von Privatbedienstung zu entschädigen. Zu diesem Mittel ist man denn auch geschritten. Bisher standen den Generalen drei, den Stabsoffizieren zwei, den Oberoffizieren ein Bursche zu, den Militärbeamten je nach ihrem Range entsprechend drei bis einer. Die Zahl aller „djensčiki“ belief sich nach dieser Festsetzung sogar nach dem Friedensetat auf 53.000. Nach den neuen Bestimmungen erhalten ferner zur Friedenszeit sämtliche in Dienstleistungen in der Front oder bei den Stäben z. b. befindlichen Offiziere, einschließlich der Generale, nur einen Burschen und für die ihnen nach der neuen Verordnung entzogenen Leute pro Mann monatlich zehn Rubel Entschädigung. Den Militärbeamten und der Geistlichkeit werden die „djensčiki“ in natura ganz entzogen; sie beziehen dafür nur pro Mann monatlich zehn Rubel Mietgeld. Dadurch, das heißt bei Einhaltung der Vorschrift, würde die Zahl der Burschen bei der ganzen Armee um

20.000 Mann, der Prozentfuß der mangelhaft zur Reserve entlassenen Leute entsprechend verringert werden. Nach der neuen Verfügung dürfen ferner zu Burschen nur gesunde, tadellose und intelligente Leute genommen werden, vorzugsweise solche, die sich freiwillig dazu melden. Vorbedingung bleibt wie bisher die Durchmachung des Rekrutenjahrs in der Front. Die Wiedereinstellung der Burschen im letzten (dritten) Dienstjahre fällt dagegen fort, und sie werden (auf Grund ihrer nur einjährigen Frontausbildung) der Reserve als „Nichtstreitbare“ überwiesen und auch im Kriege nur als solche, das heißt nicht mit der Waffe, verwendet. Streng verboten ist, die Burschen, wie bisher vielfach üblich, in Livreen (als Kutscher, Reitknechte, Lakaien und dergl.) zu kleiden. Für die Disziplin ist der betreffende Offizier verantwortlich und es kann ihm eintretendenfalls der Bursche zeitweise entzogen werden. Zur Kriegszeit bleiben die Burschen bei der Person des Offiziers. Nur im Kaukasus und im asiatischen Rußland dürfen sie bei der Familie zurückgelassen werden, in welchem Falle eine Geldentschädigung nicht gewährt wird. Der ausrückende Offizier erhält einen Vertreter (mjastowoi), der aber alle Monate abgelöst wird, die auf Burschen sonst keinen Anspruch habenden Personen erhalten im Kriege, in den Friedenslagern, bei den Manövern usw. außer der Geldentschädigung und eventuell einem Pferdewärter, je eine solche provisorische Bedienung. Die nach langen Vorberatungen zustande gebrachte Aenderung schlägt einen Mittelweg zwischen den extremen Forderungen der fortschrittlichen Parteien und den Bedürfnissen der militärischen Kreise ein, von denen die ersteren die bisherige Verwendung der Soldaten als „Bedienung im weitesten Sinne“ als für den Militärstand unwürdig bezeichnen, während die Offiziere und ihre Familien geltend machen, daß sie bei den besonderen Verhältnissen Rußlands ohne eine Bedienung in natura nicht auszukommen und

Fenilleton.

Sanskrit.

Nach dem Russischen des Andrejew von Geldscher
Rustikov. (Nachdruck verboten.)
(Schluß.)

Der Professor erklärte mir:

„Es freut mich, daß Sie mich zu hören kommen. Wie Sie sehen, sind es nur wenige, sehr wenige, die nach meiner Wissenschaft Verlangen tragen. Nur ein Herr kommt regelmäßig. Er wohnt in Saint-Cloud. Alle vierzehn Tage besucht er meine Vorlesung. — Doch beginnen wir. Da meine Vorlesungen schon im Oktober anfangen, ist der Kursus schon zur Hälfte beendet; aber da Sie zum erstenmal hier sind, gehe ich alles mit Ihnen in Kürze von vorne durch. Das Sanskrit — — —“

Mit beredter Stimme, ausdrucksvoll in Ton und Gebärde bemühte sich nun der alte Herr, mir die Schriftsprache unserer ältesten Ahnen mündgerecht zu machen. Er sprach so, als ob der Saal voll Menschen wäre. Nach und nach begannen mich seine Ausführungen zu interessieren, so daß ich, als er Fragen an mich richtete, diese zu beantworten mußte.

Mit dem Augenblicke, da die Vorlesung endete, fing er an Franzose zu werden. Ein freundliches Lächeln auf den Lippen, kam er vom Katheder herab.

„Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, Professor Matthieur“, stellte er sich vor. „Es ist mir eine große

Freude, Sie zur Hörerin zu haben. Ihr Interesse wird stetig wachsen. Noch muß Ihnen manches unklar sein. Aber Sie werden sehen. — Darf ich wissen, mit wem ich die Ehre habe?“

„Marfa Gordon“, sagte ich einfach.

„Ah, eine Russin! Das ist mir eine doppelte Freude. Erstens weil wir doch Freunde sind und zweitens kenne ich die russischen Damen als ernste Jünger der Wissenschaften.“ Der alte Herr rief sich vor Freude die Hände. „Sie werden das Sanskrit schnell erfassen. Lesen Sie fleißig. Es würde mir wirklich ein Vergnügen sein, Ihnen einige Bücher zu leihen. Darf ich? — Bitte hier“, er reichte mir seine Visitenkarte, „meine Adresse. Ich bin verheiratet. Also wenn Sie mir die Ehre eines Besuches geben. Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“

Kopfschüttelnd blickte ich dem forttrippelnden Professorchen nach. Was hättest du an meiner Stelle getan?“

„Was ich getan hätte? Ich wäre einfach nicht mehr hingegangen“, antwortete Marja.

„Denselben Gedanken hatte ich zuerst. Doch ich begann mich eines anderen.“

„Sehr gut!“ lachte Marja.

„Du lachst. Aber so bedenke doch. Versetze dich einmal in die Lage des alten Herrn. So ohne oder mit ganz wenigen Zuhörern muß er seine Vorlesungen halten, und nun die Sensation: eine Dame. Eine Dame, die Sanskrit hört! Freudestrahlend erzählt er es den Seinigen. — Soll nun beim nächsten Mal der Hörsaal wieder leer sein? Soll die russische Hörerin, auf die er sich die Woche hindurch freute, eine mythische Persönlichkeit sein? Nein, die Enttäuschung konnte ich dem freundlichen, lebenswürdigen Professor nicht antun.“

So machte ich mich nach drei Tagen zu seiner Wohnung auf. Mir ward ein herzlicher Empfang. Ich mußte eine Tasse Tee trinken und Kakes knabbern. Die Damen staunten mich an. Sie bedauerten mir, es müsse wohl von der Kälte, die bei uns herrsche, herrühren, daß wir Russinnen uns für Sanskrit interessierten. Der alte Herr aber murmelte immer wieder: „Wir sind Freunde.“

Er gab mir dann eine ganze Menge Bücher und Broschüren und rief mir noch in der Haustür nach: „Auf Wiedersehen in der Universität!“

Durfte ich nun das nächstmal fortbleiben? Nein. Ich tat noch mehr als hingehen. Ich gab mich daran, die mitgebrachten Bücher zu lesen, um beim nächsten Male wenigstens einigermaßen orientiert zu sein. Du hättest sehen sollen, wie er sich dann freute, als ich ihn verschiedentlich unterbrach und nach diesem oder jenem fragte. Das war mir Lohn genug für meine Mühe.

Mit dem ständigen vierzehntägigen Hörer kam ich auch einmal ins Gespräch. Ich frag ihn, einen starken Fünfziger, ob er sich sehr für das Sanskrit interessiere. „Wissen Sie“, gab er mir ernst zur Antwort, „Geschäfte führen mich alle vierzehn Tage nach Paris und bringen es mit sich, daß ich von 1 bis 3 Uhr warten muß. Ich mag nun die Restaurants und Cafés nicht leiden, in den Straßen herrscht mir zu viel Lärm, da gehe ich eben hierher. Hier ist es still, es kostet nichts und — ist auch lehrreich, nicht wahr?“

Ich gab ihm recht. Wenn der gute Professor wüßte, was es mit seinen Hörern für Belohnung hat. Doch sie sind da und das erfreut ihn. — Uebrigens meinemwegen können wir jetzt in die Kaufläden gehen. Alons!“

sich eine solche auch bei Gewährung von Geldentschädigungen in vielen Teilen des Reichs nicht zu beschaffen vermögen. Hierauf nahm das neue Gesetz denn auch Rücksicht. Andererseits wurde früher bei der Heranziehung von Frontsoldaten zur persönlichen Dienstleistung unter den verschiedensten Bezeichnungen: als Burschen, Kutscher, Pferdewärter, Aufseher, Ordonnanzen usw. ein solcher Mißbrauch getrieben, daß, zumal bei den Generalen und Regimentskommandeuren, die Verwendung von aus der Front entnommenem Dienstpersonal ganz unzulässige Dimensionen annahm und oft zehn und mehr Leute umfaßte, die dadurch dem militärischen Dienst fast ganz entzogen wurden und dementsprechend die Zahl der unausgebildeten Reservisten vermehrten.

Politische Uebersicht.

Saibach, 23. September.

Die „Mar. Listy“ melden aus Wien: Die Regierung beabsichtigt, den Zusammentritt des Reichsrates für Dienstag den 3. November festzusetzen, und zwar auch in dem Falle, wenn die Delegationen mit ihrer Arbeit noch nicht fertig sein sollten, so daß die Delegationen und der Reichsrat nebeneinander tagen würden, wie dies schon einigemal geschehen ist. Die Regierung will im Abgeordnetenhaus auch den bereits fertiggestellten österreichisch-rumänischen Handelsvertrag vorlegen, der zugleich mit dem österreichisch-serbischen Handelsvertrag zur Verhandlung gelangen wird.

Zwischen der Pforte und dem türkischen Kommissär in Sofia hat, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, über den Zwischenfall Gessov ein Austausch telegraphischer Mitteilungen stattgefunden, aus welchem hervorgeht, daß die bulgarische Regierung in dieser Frage an den vom Fürstentum erworbenen Rechten mit aller Entschiedenheit festhält. Man läßt sich in Sofia durch keinerlei abschwächende Deutungen von der Auffassung abbringen, daß das Unterbleiben der Einladung des bulgarischen Vertreters zu dem vom türkischen Minister des Außern, Tewfik Pascha, gegebenen Diplomatenbankett eine Verletzung der Würde Bulgariens sei. In gewissen türkischen Kreisen wird eingeräumt, daß die Pforte nicht werde umhin können, die erwähnte Unterlassung in irgendeiner Form gutzumachen, und es wird vorausgesehen, daß es, falls türkischerseits eine Genehmigung durchaus verweigert werden sollte, zu politischen Schwierigkeiten zwischen den beiden Staaten kommen könnte.

Nach dem russischen Budgetvoranschlag für das Jahr 1909 beträgt die Totalsumme der ordentlichen Einnahmen 2476 Mill., die der ordentlichen Ausgaben 2473 Millionen Rubel, so daß die Einnahmen die Ausgaben um drei Millionen übersteigen werden.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

X.

Nun war Wolfgang schon acht Tage am Mondsee, und es war Renaten noch immer nicht gelungen, Klarheit über seine Beziehungen zu den Thomas zu erlangen. Als sie ihn einmal scheinbar harmlos über Kamilla ausfragte, sagte er kurzweg:

„Sie ist ein armes, krankes Geschöpf, trotz ihrer äußeren Schönheit. Du brauchst keine Angst zu haben.“

„Aber Wolfgang! Welche Angst meinst du?“

Sie tat ganz beleidigt. Er ließ seine schönen braunen Augen mit unangenehmer Klarheit auf ihr ruhen und sagte trocken:

„Sei Fremden gegenüber diplomatisch, Renate; mir, dem Bruder gegenüber, gib dich wie du bist. Glaubst du, ich lese dir die Angst nicht von der Stirn? Du fürchtest, ich könnte mich in Kamilla verliebt haben, die, wie du ganz richtig annimmst, weder eine Rätche Bollberg, noch eine Luz von Langenstein ist.“

Sei ruhig. Kamilla ist mir nur eine liebe Freundin. Aber damit du nicht sagst, ich sei hinterhältig: ja, ich habe mich in Solitude verliebt und mehr als das — ich habe das einzige Weib dort gefunden, das mir Bollglück hätte geben können. Aber die Sache hat sich zerschlagen — heute ist alles aus, und ich bitte dich, frage nicht weiter darüber.“

Der Großwesir hat nach einer Meldung aus Konstantinopel an alle Ministerien ein Rundschreiben gerichtet, in dem auf das Herannahen der Einberufung des Parlaments hingewiesen wird und die verschiedenen Ressorts aufgefordert werden, die in der Volksvertretung einzubringenden Gesetzentwürfe bis zur Eröffnung der Kammertagung fertigzustellen. Es erregt in vielen Kreisen Befremden, daß das Großwesir seit der Wiederherstellung der Verfassung zwei Monate verstreichen ließ, ohne eine Verfügung für die Vorbereitung der Regierungsvorlagen zu treffen. Die den Ministerien gestellte Aufgabe bietet infolge der Eigenart der politischen und nationalen Verhältnisse im ottomanischen Reich, sowie wegen dessen internationaler Stellung außerordentliche Schwierigkeiten, angesichts deren die Möglichkeit, die erforderlichen Gesetzentwürfe in der noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeit auszuarbeiten, stark bezweifelt wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Tochter mit dem Bräutigam der Mutter durchgegangen.) Aus Arab wird gemeldet: Die hier wohnende Witwe Elisabeth Rubiczaj, eine schöne, junge Frau, war seit einigen Monaten mit dem Gutsbesitzer Andreas Ghytics verlobt und in kurzem hätte die Hochzeit stattfinden sollen. In der letzten Zeit widmete jedoch der Bräutigam der dreizehnjährigen Tochter seiner Zukünftigen, ebenfalls einer außerordentlichen Schönheit, mehr Aufmerksamkeit, als seiner Braut lieb war, bis er schließlich mit der Tochter spurlos verschwand. Jetzt wird er wegen Entführung einer Minderjährigen gerichtlich verfolgt.

— (Die gestohlene Schildwache.) In Batumi hat sich, wie das „Deutsche Volksblatt“ meldet, das seltsame Ereignis zugetragen, daß ein auf der Wache stehender Soldat von seinem Posten gestohlen wurde und seitdem nicht mehr zum Vorschein gekommen ist. Es war am vorigen Donnerstag, da spazierte um 10 Uhr abends der Soldat Ephem Rlesov auf seinem Posten am Kasernenore des Regiments Slawjanskij hin und her und gab hübsch acht, daß dem kaiserlich russischen Aker nichts gestohlen werde. Da kamen drei elegant gekleidete Herren in einem Phaethon angefahren, machten vor der Kaserne Halt, und ehe sich der Wachtposten gefast hatte, ward er gefast, schon vom Boden aufgehoben und mit sanfter Gewalt in den Wagen gesetzt; hierauf jagten die Räuber mit ihrer ungewöhnlichen Beute im Galopp von dannen. Die Militärbehörden und die Polizei geben sich seitdem alle Mühe, der sonderbaren Sache auf die Spur zu kommen, aber bisher konnte nichts entdeckt werden, als daß der Soldat Rlesov kurz vorher von einer jungen Dame ein Liebesbrieflein erhalten habe, worin die Einladung stand: „Erwarte mich um 9 Uhr!“ Vielleicht dauerte der jungen Dame das Warten zu lang und ließ sie sich den Wachtposten kurzweg holen und zu ihren Füßen legen.

— (Die streitenden Feuerwehrleute.) Ein Schildbürgerstück wurde in dem oberpfälzischen Markt-

ort Maffing verübt. Dort gerieten nach dem Ausbruch eines Brandes zwei Feuerwehrleute am Spritzenhaus in Streit, weil jeder die Prämie für das zuerst herbeigebrachte Spritzengeschloß verdienen wollte. Zuerst prügelten sich die beiden Konkurrenten, dann entstand eine allgemeine Rauferei, und das Haus brannte inzwischen nieder.

— (Eine Ausstellung von Zähnen.) Im „Hotel Cecil“ in London haben die englischen Zahnärzte eine Ausstellung abgehalten, die nur von Zahnärzten und Zahntechnikern besichtigt werden durfte und bei der über zwei Millionen Zähne ausgestellt waren. Unter anderen Eigentümlichkeiten fiel besonders ein französisches Gebiß auf, das bereits vor hundert Jahren verfertigt worden war, und ein künstliches Gebiß, zu dem als Material die Zähne eines Flußpferdes verwendet worden sind. Dieses Gebiß unterschied sich sehr vorteilhaft von den heutzutage angefertigten, da es nicht die reguläre Genauigkeit der Gebisse aufwies und durch seine unsymmetrisch angeordneten Zähne die Natürlichkeit vorspiegelte. Dann sah man noch künstliche Modelle der Indianerzähne, die bei den Rothäuten üblichen Sitte gemäß bronzefarben, grün, rot oder blau gefärbt waren.

— (Eine Erfindung, mit deren Hilfe man von Paris nach Newhork sehen kann.) Verspricht der französische Ingenieur Armengaud der erstaunten Menschheit binnen kurzem vorzulegen. Armengaud, der schon vor einigen Jahren Versuche mit einem von ihm konstruierten „Telepektroskop“ gemacht hat, hat seinen Apparat immer weiter vervollkommen und umgeformt, und nachdem nun die Grundlagen für die praktische Anwendung erprobt sind und sich bewährt haben, wird der erste praktische Versuch lebendig von der Vervollkommenung einzelner Details abhängen, die nur eine Frage kurzer Zeit sind. Der Apparat zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit dem System der Fernphotographie, wie Professor Korn sie ausgebildet hat. Der französische Erfinder stützt seinen Versuch auf eine Ausnutzung der Eigenschaften des Sileniums; den Ausgangspunkt seiner Erfindung bot eine Anregung, die ihm die Tätigkeit des Kinetographen gab.

— (Die postlagernde Frau.) Auf das Postamt in Rofla kam diesertage ein Mann aus einem Nachbarort und wollte die „Frau sehen, die auf dem Postamt liege“. Der erstaunte Beamte erkundigte sich ob dieser seltsamen Frage nach der Ursache und erfuhr, daß der Mann ein Heiratsgesuch gelesen habe mit dem Schlusssatz: „Postlagernd Rofla“. Trotz Aufklärung unter stiller Heiterkeit des Beamten war der Mann aber von seiner Meinung nicht abzubringen, daß die Frau „auf dem Postamt liege“.

— (Vom Bänkelsänger zum Helikopter.) Aus London kommt die Meldung von der eigenartigen Entdeckung eines prachtvollen Tenors, dessen freilich noch ungeschulte Stimme an ihrer natürlichen Schönheit an Caruso gemahnen soll. Eine Anzahl amerikanischer Touristen hatte einen Ausflug nach Whitechapel unternommen, nach dem berühmten Stadtviertel Londons, in dem einst Jack der Aufschlicher seine Schreckensherrschaft ausgeübt. Ein amerikanischer Theateragent, Jack Goodson, und einer der bekanntesten New Yorker Advokaten hatte an der Exkursion teilgenommen. In der Middlesex Street blieb die ganze Gesellschaft unwillkürlich überrascht stehen: in der

freilich nicht wußte — zu ernststen Befürchtungen Anlaß gaben besonders in der Zeit nach einem Anfall.

Heute war der letzte Tag seines Aufenthaltes hier, morgen reisten sie alle ab. Er mit Margit nach Dresden, Renate mit ihren Söhnen und dem Hofmeister nach M., wohin er in einigen Tagen folgen wollte. Nun packte Margit drinnen ihre Sachen, und Wolfgang hatte es sich mit seiner Zeitung auf der Terrasse bequem gemacht. Aber er las nicht. Traurig glitten seine Blicke über die Fläche des Sees, der wie eine flammende, rotgelbe Masse im Abendsonnenschein dalag. Blauviolett zogen sich die Ufer darum hin, nur gen Westen zu war es hell, da glühten die Felsen, und der herbstgelbe Wald schien zu brennen. Und überall war es still und einsam, denn die meisten Sommergäste waren bereits abgereist. Eine feierliche Stimmung kam über Wolfgang. Er dachte an die seltsamen Wege des Schicksals, wie es ihn mit Hedwig, Kamilla und Martha zusammengeführt hatte und wie sie im Grunde doch alle wieder einsam für sich blieben, keines glücklich. Aber wer war denn überhaupt glücklich? Seine Eltern fielen ihm ein und Theodor und Frau Thomas, zuletzt Renate. Niemand . . . höchstens Menschen, wie Grete oder Herr Thomas. Plötzlich sprang er auf und reckte sich und streckte die Arme kraftvoll in die Höhe und lächelte. Nein, nur nicht ungerecht sein! Er dachte an den Friedhof und das Bösigtal und manche arme Hütte hier und dort. War es nicht Glück, was er damals empfunden? Ja. Und jeder Mensch hat seinen Punkt in sich, von dem aus er das Glück fassen kann, es gilt nur, den Punkt zu suchen und festzuhalten. (Fortsetzung folgt.)

Nähe hörte man eine wundervolle Tenorstimme, die eine Strophe aus einer volkstümlichen Ballade sang. Man folgte dem Stimmenklang und entdeckte schließlich einen armen halbzehnjährigen jungen Menschen, der vor der Tür einer Bar sein Lied sang. Eine halbe Stunde später war der junge Straßenfänger von dem Theateragenten für New York engagiert, wo er auf zehn Wochen mit 1000 Kronen Wochenlohn, im Falle des Erfolges mit doppelt hohem Honorar im American Theatre Balladen singen soll. Der Name des neuentdeckten Tenors lautet Mirzka Ghnt. Bei einem bekannten Londoner Musiker hat er bereits begonnen, die Notenschrift zu lernen, denn bisher hat er ohne besondere musikalische Kenntnisse nur nach dem Gehör gesungen.

— (Ein Kinderpolizeikorps.) In dem Lande der Jugendgerichtshöfe hat man zur Vervollständigung dieser Einrichtung jetzt auch ein Kinderpolizeikorps geschaffen, und zwar im Staate Iowa, in Council Bluffs. Dem Chef der Stadtpolizei ist es gelungen, die wildesten der Straßenjungen, Stiefelpuher u. dgl. zu befehligen, Polizisten zu werden. Hat man irgend einen Jungen bei einer kleinen Untat erwischt, so fordert ihn Herr Richmond in der menschenfreundlichsten Weise auf, doch seinem Polizeikorps beizutreten. Das Vertrauen, das man den Knaben entgegenbringt und das Ehrenvolle der Aufgabe, dessen sie sich sehr wohl bewußt sind, erzeugt bei den Jungen die besten Resultate, und es gibt keine größere Schande für einen Jungen, der einmal bei der Jugendpolizei gestanden hat, als selber davon verhaftet zu werden.

— (Ein Volk von Dieben.) Einen interessanten Aufsatz über die Maghaja Doms, den „Stamm der indischen Diebe“, veröffentlicht ein langjähriger britischer Beamter in Indien, Mr. Kennedh, in der Zeitschrift „Bengal Gazette“. Von der frühesten Kindheit auf wird der Maghaja systematisch zum Diebstahl herangebildet. Kein Schutzbuch ist sein Eigentum, von Siedelung zu Siedelung schleicht er, von der Polizei gehetzt, von der Bevölkerung verfolgt. Ein tüchtiger Diebstahl, das ist sein höchster Stolz, sein größter Ehrgeiz, und ein gelungener Raub wird als Heldentat gefeiert. Das Gefängnis birgt ihm keine Schrecken: es ist nur eine Folge von Stumpfschmerz und zeigt, daß der Verurteilte seine Kunst schlecht verstanden. Sir Henry war der erste, der dem Treiben dieser Gefellen Einhalt zu gebieten suchte. Die meisten „Doms“ wurden verhaftet, für jeden Angehörigen des Diebestammes, der sich im Bereich der Polizei herumtrieb, wurden die Sicherheitsbeamten zur Verantwortung gezogen und die Doms unter Bedeckung in entlegene Gegenden gebracht. Man gründete landwirtschaftliche Niederlassungen für sie; aber alle erzieherischen Versuche gleiten ab an der standhaften Zähigkeit dieses seltsamen Volksstammes, der seiner Moral unentwegt treu bleibt. In den Häusern der Ansiedlungen findet man noch heute nur Frauen und kleine Kinder: die Männer und Burschen besuchen nur selten diese Heimstätten, ihr Leben sind nach wie vor ihre Diebstähle, ihre „Kunst“, und die Frauen helfen ihnen, soviel sie es vermögen, als Spione und Helfer.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Bericht über das Gewerwesen in Krain.

(Schluss.)

Recht unerfreulich sind die auf dem Gebiet der Lehrlingsausbildung im Baugewerbe herrschenden Zustände. Mangels eines Lehrvertrages wird kein regelrechtes Lehrverhältnis geschaffen, der Lehrling arbeitet jedes Jahr bei einem anderen Meister, welchen er, nachdem die Aufnahme dieser sich fast durchwegs aus Görz und Gradiška rekrutierenden Lehrlinge zur Arbeit durch die Polizei erfolgt, oft nicht einmal kennt. Ob der während der Winterszeit wieder in seine Heimat abgehende Lehrling eine Fortbildungsschule besucht, darum kümmert sich überhaupt niemand. Von einer wirklichen Freisprechung ist unter solchen Umständen natürlich keine Rede, sondern es erfolgt ganz einfach ein stiller Uebergang zur Gehilfszeit dadurch, daß der betreffende Lehrling nach einiger Zeit sich selbst als Maurergehilfe deklariert und sich ein sich hierauf beziehendes Arbeitsbuch besorgt. — Das Fehlen von Lehrverträgen bildet in jenen Fällen die Regel, in welchen die eigenen Söhne bei ihren Eltern in das Lehrverhältnis treten. — Wie selten der Lehrvertrag die ihm gebührende Beachtung findet, illustriert das in einigen Fällen geübte Vorgehen eines aus einer Bau- und Bautischlerei bestehenden Unternehmens, in welchem mehrere Lehrlinge nach vollendeter einjähriger Lehrzeit gegen ihren Willen einfach in die Bautischlerei eingereiht wurden. — Im Hinblick auf die häufig am flachen Lande zutage tretende Verleumdung der Wichtigkeit der im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Handwerkes gelegenen fachlichen Lehrlingsausbildung muß das Bestreben einiger sich selbst zu materiellen Opfern bereit erklärenden Meister eines kleinen Ortes mit 35 Lehrlingen nach Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule als um so erfreulicher bezeichnet werden.

IV. Wirtschaftliche Lage der Arbeiter.

Trotz der im abgelaufenen Jahre sich fast auf alle Industriezweige erstreckenden günstigen Konjunktur war die

Ausnutzung der vorhandenen Werkseinrichtungen mit Rücksicht auf den allgemein herrschenden Mangel an Arbeitskräften nicht möglich. Namentlich in den ersten Monaten des Berichtsjahres sank durch die starke Auswanderung drückender Arbeitskräfte der Arbeiterstand derart, daß einzelne Firmen infolge des großen Abgangs und Aufhörens jeder Nachfrage nach Arbeit zu dem bisher nicht nötig gewordenen Mittel, sich durch Agenten von auswärtigen Arbeitskräften zu verschaffen, greifen mußten. Die früher sich vorwiegend nur auf die Männer erstreckende Auswanderungslust hat heuer auch die Frauen ergriffen, wodurch infolge des Ausfalls weiblicher Arbeitskräfte insbesondere die Strohhut- und Textilindustrie betroffen wurde. Nachdem die fortschreitende Teuerung der erste Beweggrund zu der immer mehr um sich greifenden Auswanderung war, so war man in einigen Unternehmungen bestrebt, sich durch Verbesserung der materiellen Lage der Hilfsarbeiter einen den Betriebsanforderungen entsprechenden Arbeiterstand zu erhalten. Die vorgenommenen Lohnerhöhungen bewegten sich in Grenzen von 10 bis 20 %. Während der heurigen Saison mußte eine Ziegelei sogar zweimal die Löhne erhöhen. An den vorher geschilderten Zuständen hat die durch die amerikanische Finanzkrise mit ihrer wirtschaftlichen Depression bedingte Rückwanderung bis zum Schlusse des Jahres nahezu gar nichts geändert, da die Rückwanderung der einheimischen Arbeiter bisher in nur sehr geringem Grade erfolgt ist. Daß bei dem allgemein empfundenen Arbeitermangel und der fortwährenden und die Arbeiterschaft auf das empfindlichste treffenden Preissteigerung sämtlicher zum einfachsten Lebensunterhalt notwendigen Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände (Lebensmittel 3 bis 10 %, Kohle 15 %, u. dgl.) einzelne Arbeitergruppen bestrebt waren, sich den Teuerungsverhältnissen entsprechende Lebensbedingungen zu verschaffen und dieses Ziel durch im größeren Umfang durchgeführte Lohnkämpfe zu erreichen suchten, ist naheliegend.

Um einem empfindlichen Mangel an geeigneten Wohnungen für die Arbeiterschaft abzuhelfen, wurden in zwei Maschinenziegeleien je 1 Arbeiterwohnhaus, in 1 Kettenfabrik und in 1 Baumwollspinnerei je 2 Wohnhäuser neu aufgeführt.

Die dem Amte zur Kenntnis gelangten Arbeitseinstellungen betrafen: 1 Maschinenziegelei, 1 Feilenhauerei, 1 Bauspengerei, 8 Maschinen- und 2 Handtischlereien Laibachs, 1 Dampffäbe, 1 Buchbinderei und 3 Baubetriebe (einen der letzteren 2mal). Insbesondere im Tischlergewerbe, in welchem sich bereits im Monat Mai eine Lohnbewegung geltend machte, wurde der Streit mit besonderer Heftigkeit geführt und, nachdem die zuerst bei 2 Einzelfirmen erhobenen Forderungen unberücksichtigt geblieben waren, auf alle größeren Betriebe als ein dieselben allgemein umfassender Streik, der von seinem ersten Stadium bis zur vollständigen Beendigung desselben nahezu 3 Monate dauerte, ausgedehnt. Unter Intervention des Amtes erfolgte die Beilegung dieses heftigen und an Wesselsfällen überaus reichen Lohnkampfes durch Abschluß eines beide Teile befriedigenden Kollektivvertrages. Die beiden oberwähnten Streike der Bauspengler und Buchbinder waren gleichfalls die Folge einer vorhergehenden Lohnbewegung, welche in den übrigen Betrieben dieser Branchen durch Annahme des seitens der Gehilfenschaft vorgelegten Lohnsatzes noch vor Ausbruch eines allgemeinen Ausstandes zum Abschlusse kam. Aber nicht nur hier, sondern bei allen den vorerwähnten Ausständen bildete neben einer durchgreifenden Lohnerhöhung auch das Verlangen nach Verkürzung der Arbeitszeit die Hauptforderung der Arbeiterschaft. Im Gast- und Schankgewerbe in Laibach wurde ein Arbeitskonflikt noch vor Ausbruch eines Streikes durch teilweise Aufbesserung der Löhne gütlich beigelegt.

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Hribar 26 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte Dr. Majaron und Dr. Triller nominiert. Auf der Tagesordnung befanden sich lediglich Mitteilungen des Präsidiums.

Bürgermeister Hribar: Die unschuldigen Demonstrationen wurden gestern unter Teilnahme aller Klassen der Bevölkerung zur ewigen Ruhe gebettet. Laibach hatte bisher eine so imposante Trauerkundgebung nicht zu verzeichnen; mehr als 40.000 Personen gaben den beiden Toten das Ehrengelächel. Ich habe das Nötige veranlaßt, daß am kommenden Montag ein feierliches Requiem für die Verewigten abgehalten werde (Bravo-Rufe) und lade die Mitglieder des Gemeinderates zur Teilnahme an dieser Trauerfeier ein. Die Trauerflaggen auf den städtischen Gebäuden bleiben bis zu diesem Tage aufgesteckt; ich hoffe, daß auch die Laibacher Hausbesitzer diesem Beispiele folgen werden. Die Mitteilung des Vorsitzenden wurde stehend zur Kenntnis genommen.

Der Bürgermeister ersucht um die Ermächtigung, den Laibacher Ärzten, welche den beiden Demonstrationen sowie auch den übrigen bei diesem Anlasse verletzten Personen ihre Hilfe angedeihen ließen, namens der Stadt-

gemeinde den wärmsten Dank auszusprechen zu dürfen. Es sind dies Dr. Ritter von Bleiweiß, Dr. Drazen, Dr. Rus, Dr. Jöbransperg, Dr. Jllner, Dr. Dolsak, Dr. Slajmer, Dr. Fridrich, Dr. Plešnit und sonstige Spitalsärzte. Desgleichen den Domvikaren Dr. Jerse und Polosar für die Tröstungen der hl. Religion, welche sie den beiden Sterbenden auf der Unfluchstätte zuteil werden ließen. (Lebhafte Bravo-Rufe.)

Bürgermeister Hribar machte weiters die Mitteilung, daß er gestern nachmittags die anlässlich der jüngsten Demonstrationen verletzten Kranken im Landespitale besucht und ihnen sowie ihren betäubten Angehörigen Trost zugesprochen habe; alle seien schwer verletzt, doch habe sich die Krankheit erfreulicherweise zum Besseren gewendet, so daß Hoffnung vorhanden sei, sie sämtlich am Leben zu erhalten. Der Bürgermeister stellte ihnen, da sie alle mittellos sind, die Unterstützung der Stadtgemeinde in Aussicht. Die Verwundungen seien bei sämtlichen Verletzten von rückwärts (Rufe: „Schmach!“) und aus unmittelbarer Nähe erfolgt. Aus den ärztlichen Protokollen sei ersichtlich, daß auch Abamio und Lunder von rückwärts erschossen wurden. (Wui-Rufe.) Der Bürgermeister ersucht um Bewilligung eines Arebits von 1000 K zur Unterstützung der Verletzten und deren Familien sowie um die Ermächtigung, ihnen die nötige Spitalpflege in der ersten Klasse angedeihen zu lassen. Redner ersuchte Herrn Dr. Majaron, zugunsten der Verletzten eine öffentliche Sammlung einzuleiten, und spendete je 100 K für das den beiden Verstorbenen zu errichtende Grabdenkmal und für die Unterstützung der in Spitalpflege befindlichen Verletzten. Die im Sitzungssaale ausgestellten Schleifen der den Demonstrationen opfern gewidmeten Kränze sollen für das projektierte städtische Museum aufbewahrt bleiben und darin in einem besonderen „Zimmer der unschuldigen Opfer vom 20. September 1908“ zur Ausstellung gelangen. Der Bürgermeister sprach weiters allen bei der Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung tätig gewesenem Herren aller slovenischen Parteien den wärmsten Dank aus und gab schließlich bekannt, daß für die Opfer der Demonstrationen aus der ganzen slavischen Welt lebhafteste Sympathiebekundungen eingelangt sind. Der Görzer Landtag hat vorgestern zum Zeichen der Trauer einstimmig beschlossen, die Sitzung zu schließen. Telegraphische Sympathiebekundungen seien eingelangt von den Stadtgemeinden Prag und Agram, von den Gemeindevertretungen Littai, Jbria, Jlitisch, Karfreit, Kanal u. dgl., vom slovenischen Landtagsklub in Görz, von der Leitung der kroatischen Rechtspartei und der nationalen Fortschrittspartei in Steiermark, von den Abgeordneten Kotlar, Hajn, Alojač, Baga, Kalina u. dgl.

Bürgermeister Hribar kam sodann in eingehender Weise auf die jüngsten Laibacher Vorfälle und deren Schilderung in der deutschen Presse zu sprechen und unterzog insbesondere die Schreibweise der Grazer Blätter, namentlich der „Tagespost“ einer scharfen Kritik. Wenn diese Blätter zu behaupten die Stirne haben, daß die Deutschen in Laibach ihres Lebens nicht sicher seien, so wisse man, daß dies eine absichtliche Verleumdung sei; nur Uebelwollen und nationaler Haß könne eine solche Schreibweise bittiert haben. Aber auch in offiziellen Berichten wird u. a. behauptet, daß ausgerückte Militär habe sich zum Gebrauche der Waffen entschlossen, weil es von den Demonstranten mit Steinen beworfen worden sei. Es sei nunmehr amtlich konstatiert, daß diese Behauptung der Wahrheit nicht entspreche, und Redner habe hiebei auch den Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck telegraphisch in Kenntnis gesetzt, mit welchem Erfolge, beweisen die Angriffe des offiziellen „Fremdenblatt“. Der Bürgermeister lehnte sich sodann gegen eine Reihe von Mitteilungen der „Tagespost“ und stigmatisierte dieselben als Entstellungen und wissenschaftliche Verleumdungen, unwürdig eines anständigen Menschen. Landmannminister Pradel sollte sich von Frau Vina Kreuter-Galle informieren. Alle deutschen Faktoren seien einig in dem Vorgehen gegen die Slovenen und neben der k. k. Landesregierung existiere hier noch eine Nebenregierung, auf deren tendenziöse Berichte die Zentralregierung großes Gewicht zu legen scheine. Das slovenische Volk aber sei reif und selbstbewußt genug, um allen diesen Angriffen zu widerstehen. Die maßlose Hetzerei der Deutschen müsse notwendigerweise einen festeren Zusammenschluß aller slavischen Parteien zur Folge haben.

Gemeinderat Dr. Lavcar sprach sich zunächst abfällig darüber aus, daß beim Leichenbegängnisse der unglücklichen Demonstrationen die Regierung nicht vertreten gewesen sei, und wendete sich dann in längerer Ausführung gegen einen die Laibacher Vorfälle behandelnden Artikel des „Fremdenblatt“ sowie gegen die Forderung, daß deutsche Richter mit der Untersuchung über die jüngsten Vorfälle in Laibach betraut werden sollen. Er rufe seinen Stammesgenossen: Seid vernünftig und vorsichtig! Aber auch die Deutschen mögen Vernunft annehmen, denn durch ihr Vorgehen erweitern sie den Abgrund zwischen den beiden Völkern des Landes. Dieses Vorgehen werden die Deutschen selbst noch bitter bereuen! Die Kugeln, welche zwei junge Menschenleben vernichtet haben, werden auch den Deutschen tief in das Fleisch bohren. Gemeinderat Dr. Lavcar beantragte schließlich folgende Resolution: „Der Laibacher Gemeinderat weist die lügenhafte Berichterstattung deutscher

Blätter über die Vorfälle in Laibach mit Verachtung zurück und betont, daß weder das hiesige Amtsblatt noch der politische Kommissär es gewagt haben auszusprechen, daß das Schießen seitens der Militärmacht berechtigt gewesen sei. Der Gemeinderat hält seine Forderung nach einer strengen Untersuchung, welche insbesondere auch gegen die beteiligten Militärpersonen ausgedehnt werden muß, aufrecht und protestiert dagegen, daß auf Grund absichtlich übertriebener und unrichtiger Berichte der deutschen Koterie in Laibach eine Diktatur des deutschen Ministers Probe eingeführt werde, da dadurch die Gegensätze zwischen der slowenischen und deutschen Bevölkerung noch vertieft würden. Der Gemeinderat gibt daher der Erwartung Ausdruck, daß in Laibach nicht nach einem anderen Maßstabe vorgegangen werden wird wie in Gills, Marburg und Pettau. Gemeinderat Dr. Triller beantragte zu dieser Resolution einen Zusatz, worin die k. k. Landesregierung aufgefordert wird, unverzüglich und mit aller Entschiedenheit die lügenhaften und absichtlich probozierenden Berichte deutscher Blätter zu dementieren, bezw. richtigzustellen, da dies im Interesse einer vollständigen Beruhigung der frivolo verleumdeten slowenischen Bevölkerung unserer Stadt unerlässlich notwendig sei. — Die Resolution des Gemeinderates Dr. Tavčar wurde bei der Abstimmung mit dem Zusatzantrage des Gemeinderates Dr. Triller einstimmig angenommen.

Gemeinderat Dr. Majaron dankte zunächst im Namen des vereinigten nationalen Komitees für die Anerkennung seiner Tätigkeit seitens des Bürgermeisters und erklärt, daß das Komitee auch weiterhin seine Pflicht tun werde. Redner beantragte, dem Görzer Landtage für seine Sympathiebekundung telegraphisch den Dank auszusprechen, welcher Antrag einstimmig zur Annahme gelangte. Dr. Majaron wies sodann auf den Umstand hin, daß bezüglich der Aufschriften in Laibach in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Änderung Platz gegriffen habe. Diese Operation sei für die Gegner am allerschmerzlichsten. Sollte hierbei irgend ein Terrorismus mitgewirkt haben, so sei dies zu verurteilen. Allein die Wandlung sei mit Zustimmung und zumeist aus eigener Initiative der betreffenden Faktoren erfolgt und sei daher aufrichtig zu begrüßen. Von nun an gelte die Devise: Der slowenische Handelsmann hat slowenische Aufschriften (lebhaftes Zivio-Rufe). Die Trennung der Geister sei nun da und möge auch äußerlich in die Erscheinung treten. Die Handelswelt selbst werde wissen, was sie zu tun habe, und die Bevölkerung werde nun klar erkennen, was ihre Pflicht ist. — Auch die Stadtgemeinde Laibach — fuhr Gemeinderat Dr. Majaron fort — habe zweisprachige öffentliche Aufschriften. Diese müssen nunmehr verschwinden. Die slowenische Metropole müsse auch äußerlich ihren slowenischen Charakter zeigen, das sei der entschiedene Wille der gesamten slowenischen Bevölkerung. Der diesbezügliche Beschluß des Gemeinderates liege dem kroatischen Landesausschusse bereits vor, und es sei Pflicht der Gemeindevertretung, beim Landesausschusse die endliche Erledigung dieser Angelegenheit zu urgieren.

Ueber Antrag des Redners wurde sodann einstimmig eine Resolution angenommen, worin der Landesausschuß ersucht wird, die Frage der öffentlichen Aufschriften in Laibach unverzüglich der Erledigung zuzuführen.

Die Annahme der Resolution wurde mit lebhaften Zivio-Rufen begrüßt und sodann um 8 Uhr abends die Sitzung geschlossen.

— (Zum Stapellauf S. M. S. „Erzherzog Franz Ferdinand“) meldet das „Polaer Logblatt“: Anlässlich des Stapellaufes des 14.500 Tonnen-Schlachtschiffes „Erzherzog Franz Ferdinand“ begeben sich am 26. d. M. mehrere Schlachtschiffe, darunter S. M. S. „Erzherzog Karl“, „Erzherzog Ferdinand Max“ und „Erzherzog Friedrich“ nach Triest. Die Réunion gelegentlich des Stapellaufes findet an Bord S. M. S. „Erzherzog Karl“ statt, woselbst die Vorarbeiten für das im großen Stile gehaltene Fest bereits begonnen haben.

— (K. M. Eugen Freiherr von Albori.) Seine Excellenz der vormalige Kommandant des 15. Korps und Kommandierende General in Sarajevo und Chef der Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina, nunmehrige General-Truppeninspektor K. M. Eugen Freiherr von Albori feiert Sonntag, den 27. d. M., seinen 70. Geburtstag.

— (Kasinoverein.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Mit Rücksicht auf die bedauerlichen Ereignisse der jüngsten Tage und deren mögliche Nachwirkungen sieht sich die Direktion des Kasinovereines in Laibach veranlaßt, das auf den 4. Oktober in seinen Lokalitäten anberaumte Kaiser-Fest für welches das Programm schon vor einiger Zeit verlautbart wurde, abzusagen. Ferner wird die Kaiser-Jubiläums-Kunstausstellung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Agnes Klun zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Fara-Bas ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle des

krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Josef Lampe die absolvierte Lehramtskandidatin, Fräulein Franziska Wedenk, zur Suppletin an der Volksschule in Obfische und an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Emma Schittnit die geprüfte Lehrsuppletin Fräulein Marie Zhorstj Eble von Zhorze zur Suppletin an der Volksschule in Aßling bestellt. — r.

* (Ausgabe von Organisations- und Lehrplänen für Frauengewerbeschulen sowie für Koch- und Haushaltungsschulen.) Die steigende Bedeutung, welche die gewerbliche Ausbildung von Mädchen und Frauen im Wege von einschlägigen Spezialschulen und Kursen für die Hebung der allgemeinen Erwerbstätigkeit der weiblichen Bevölkerung gewinnt, veranlaßt Seine Excellenz den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten, diesem entwicklungsfähigen Zweige des gewerblichen Unterrichtswesens erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Als eine der wichtigsten Vorbedingungen für das Gedeihen dieser Bildungsstätten erscheint vor allem eine möglichst gleichartige Gestaltung der organisatorischen Grundlagen und deren Lehrverfassung. Zur Herbeiführung befriedigender Verhältnisse in dieser Richtung fand sich Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten bestimmt, zunächst für die wichtigsten Kategorien dieser Schulen, die Frauengewerbeschulen für Weibnähen und Kleidermachen und die Koch- und Haushaltungsschulen typische Lehrpläne sowie Grundzüge für die Organisation beider auszugeben, welchen nach Maßgabe des auftretenden Bedarfes künftighin weitere einschlägige Normative folgen werden. Den kompetenten politischen Bezirksbehörden und anderen maßgebenden Faktoren wurden von der Landesstelle Lehrpläne usw. mit dem Ersuchen übermittelt, den in Betracht kommenden Kommunal-, Vereins- und Privatschulen für die gewerbliche Ausbildung von Mädchen und Frauen sowie jenen Vereinen und Korporationen, welche derartige Schulen erhalten oder fördern, zukommen zu lassen und hierbei den betreffenden Faktoren nahezu legen, die Organisation und Lehrverfassung der bestehenden oder zu errichtenden einschlägigen Bildungsstätten den erwähnten Normativen möglichst anzupassen. — r.

— (Die Demonstrationen in Laibach.) Am Perron des hiesigen Südbahnhofes ereignete sich gestern abends eine Demonstration gegen Leutnant Mayer, der in Begleitung von mehreren Offizieren auf dem Bahnhof erschienen war, um nach Graz abzureisen. Sonstige Vorkommnisse, wodurch die Ruhe in der heutigen Nacht gestört worden wäre, sind nicht zu verzeichnen.

— (Die Wiederkehr des Halleyschen Kometen.) Der nach seinem Entdecker bekannte Halleysche Komet wird nur immer nach 75 Jahren auf der Erde sichtbar. Gegenwärtig wird seine Ankunft wieder erwartet. Das letzte Mal ist er im Jahre 1835 in der Erbnähe gewesen und diese wird er im Jahre 1910 wieder erreichen. Nach Berechnungen des Herrn Dr. Holletschek von der Wiener Universitätssternwarte wird man schon im kommenden Monat Oktober die ersten Anzeichen der Wiederkehr des Kometen feststellen können. Unter der Annahme, daß der Komet bei seiner ungeheuren Entfernung nur das Licht eines Planeten habe, würde er als Sternchen 19. Größe zu erkennen sein.

— (Die Pestfälle in Triest.) Die Seebehörde verlautbart folgendes: Am 18. d. sind auf dem Lloyd-Dampfer „Erzherzog Franz Ferdinand“ zwei Pestfälle konstatiert worden. Die beiden erkrankten Personen wurden unverzüglich in das städtische Infektionshospital überführt, das Schiff samt Besatzung in das Seelazarett San Bartolomeo in Quarantäne geschickt und dort einer Rattenvertilgung und Desinfektion unterzogen. Die beiden Pestfranken waren seit Monaten in keinem pestverseuchten Hafen, wurden jedoch während der Reparatur des Schiffes im Arsenal mit dem Austreten von Schiffskorridoren beschäftigt, in denen mehrere tote Ratten gefunden wurden. Dieser Umstand sowie das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung eines Rattentabavers vom Schiffe mußten zu dem Schlusse führen, daß sich die beiden Kranken auf dem Schiffe selbst durch infizierte Ratten die Krankheit geholt haben. Da nun seit der Isolierung des Schiffes keine neuen Erkrankungen vorgekommen sind, die Inkubationszeit verstrichen, der Infektionsherd (die Ratten) vernichtet und beseitigt ist, kann man jede Gefahr als ausgeschlossen betrachten.

— (Die Kastanienröster) haben ihre Tätigkeit in unserer Stadt bereits begonnen. Die Kastanien sind zu meist klein und werden drei Stück um 2 Heller veräußert. In einigen Tagen dürfte bessere Ware auf den Markt gebracht werden. — ke—

— (Schuleinweihung in Waltendorf bei Rudolfsort.) Man schreibt uns aus Rudolfsort: Das bereits am 31. August l. J. kollaudierte neue Schulgebäude der mit dem Schuljahre 1908/1909 auf drei Klassen erweiterten Volksschule in Waltendorf wurde Sonntag, den 20. d. M., feierlich eingeweiht. Zum Festakte waren erschienen die Herren: Bezirkshauptmann Freiherr von Rechbach, Propst Dr. Elbert, Bezirksschulinspektor Josef Turk, Landtagsabgeordneter Josef Dular, Bür-

germeister Josef Zure mit dem Gemeinderate Znanec, Prior Vater Vapotic, die Schulleiter P. G. Bodgorset, M. Matko, F. Reiniger und einige andere benachbarte Lehrer und Lehrerinnen sowie der vollzählige Ortschulrat von Waltendorf. Um 9 Uhr hielt in der Pfarrkirche zu Waltendorf Herr Propst Dr. Elbert eine der Feier entsprechende Rede an die in der Kirche versammelte Schulfugend und die Eltern. Sodann zelebrierte er eine hl. Messe, und nach deren Beendigung vollzog sich die Einsegnung des neuen Schulgebäudes. Nach Anrufung des hl. Geistes begab sich die Schulfugend unter Führung ihrer Lehrer, die anwesenden Gäste, viele Eltern und andere Personen zum neuen vor der Ortschaft stehenden Schulhause, wo der Herr Propst unter Assistenz der anwesenden Geistlichkeit die Einweihung des neuen Gebäudes vornahm. Nach Beendigung dieses Aktes hielt Herr Bezirksschulinspektor Turk an die vor dem Schulhause versammelte Schulfugend, Lehrer und Eltern eine dem Feste entsprechend gehaltene Rede. In seiner Einleitung erwähnte er die Entwicklung des Schulbaues, gedachte der Schulfreundlichkeit der Gemeinde St. Michael-Stopize und des an deren Spitze stehenden Gemeindevorstehers Herrn Josef Zure sowie des schulfreundlichen Ortschulrates in Waltendorf. Redner wandte sich sodann an die Schulfugend, mit der Aufforderung, durch Fleiß, Folgsamkeit und gefittetes Verhalten ihre Dankbarkeit der Gemeinde und den Eltern, welche ihnen die schöne, geräumige und freundliche Schule besorgt haben, zu bezeugen. Die anwesende Lehrerschaft forderte er auf, sich ihrer wichtigen Aufgabe stets bewußt zu sein und nie zu vergessen, daß der Lehrer auch Erzieher der Jugend ist. Jeder müsse bestrebt sein, sich die Liebe und das Zutrauen der Kinder zu gewinnen und durch diese wird er sich auch die Achtung und das Zutrauen der Eltern gewinnen. — Eingehend besprach Redner die Wechselbeziehungen zwischen Schule und Haus und welche Aufgabe die Eltern als Mit-erzieher beim Unterrichte zu erfüllen haben, damit ihre Kinder einmal brave und tüchtige Menschen werden, auf die sie mit Stolz werden blicken können. Mit dem Wunsche, daß alle zur Erziehung der Jugend berufenen Faktoren: Schule, Kirche und Elternhaus einheitlich wirken mögen, daß aus der neuen Schule Segen der Jugend und der Bevölkerung quellen möge, schloß der Redner. — Sodann ergriff Herr Bezirkshauptmann Freiherr von Rechbach das Wort. Er dankte allen Faktoren, die zu diesem schönen Schulbau verholfen haben, ermahnte die Kinder, stets ihren sorgsamsten Eltern und Lehrern dankbar zu sein und diese Dankbarkeit durch Fleiß und Folgsamkeit in und außer der Schule zu bekunden und sich in Erinnerung zu halten, daß ihre Schule im Jubiläumsjahre Seiner Majestät des Kaisers erbaut und eröffnet wurde. — Zum Schlusse ergriff noch Herr Bürgermeister Jos. Zure das Wort und betonte, daß die Schule in Waltendorf im 50jährigen Jubiläum des Papstes Pius X. und im 60jährigen Regierungsjubiläum unseres erhabenen Kaisers Franz Josef I. erbaut wurde, welcher wünscht, daß sein Jubiläumsjahr durch Wohltätigkeitsanstalten und Werke gekennzeichnet werde. Um diesem Wunsche gerecht zu werden, hatte die Gemeinde dahin gearbeitet, daß die Schule in Waltendorf im Jubiläumsjahre zur Eröffnung gelangte. Redner dankte allen Faktoren, die der Gemeinde bei dem nun beendeten Schulbaue mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind, eiferte die Schulfugend zum Fleiße an und gedachte zum Schlusse noch des obersten Förderers des Fortschrittes, des Schirmers und Freundes der Jugend, Seiner Majestät des Kaisers. Er forderte die Versammelten auf, auf den Monarchen ein dreimaliges „Slava“ auszurufen, welcher Aufforderung mit großer Begeisterung Folge geleistet wurde. — Den Beschluß der Feier bildete die Besichtigung des neuen Schulhauses mit seiner inneren Einrichtung. Das Schulhaus, einen gefälligen einstöckigen Bau, hatte zur allgemeinen Zufriedenheit der Bauunternehmer Ignaz Spacapan aufgeführt. T.

— (Dem Kinderschut- und Fürsorgeverein für den Gerichtsbezirk Jdria) ist Frau Marie Zfiniž, Grundbesitzerin in Jelseni Brh, als Stifterin mit dem Betrage von 100 K beigetreten, wofür ihr der wärmste Dank ausgesprochen wird.

* (Eine explodierte Bierflasche.) Gestern abends füllte der neunjährige Zimmermannssohn Othmar Ogriin in einem Garten am Grubertai eine Bierflasche mit ungelöschtem Kalk und Wasser an. Die Flasche explodierte nach einiger Zeit und der Knabe wurde durch die umherfliegenden Splitter am Hals und am rechten Auge schwer verletzt. Herr Dr. v. Födransperg legte ihm einen Notverband an und veranlaßte dessen Ueberführung ins Krankenhaus.

* (Solche Weiblichkeit.) Diesertage erschien auf dem Marktplatz eine betrunkene Greislerin, die unter den Käufern ihren Mann suchte. Als sie ihn schließlich fand, begann sie ihn zu schimpfen und zu mißhandeln. Nur mit Mühe gelang es einem Sicherheitswachmann das böse Weib zu entfernen, worauf er sie unter dem Gejohle der Straßengugend auf die Sicherheitswachstube abführte.

* (Gefunden) wurde auf der Südbahnstation eine Schachtel mit alten Kleidern, ein Geldtäschchen mit Preziosen und ein Regenschirm.

* (Ein entwichener Zwängling.) Der am 16. d. M. entwichene Zwängling Franz Spitz wurde durch den Gendarmerieposten in Eisern angehalten und in die Zwangsarbeitsanstalt rückeingeliefert.

* (Verloren) wurde: eine silberne Damenuhr, eine goldene Uhr, ein goldener Ring, eine schwarze Handtasche mit einem Geldtäschchen und einer Zwanzigtröten-Note, ein schwarzer Plaid, ein Geldtäschchen mit 10 K., eines mit 9 und eines mit 40 K.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Das k. t. Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27 schreibt die Lieferung von etwa 514 Meterzentner Hafer für das Jahr 1909 aus. Die Angebote sind bis 21. Oktober 10 Uhr vormittags bei der Verwaltungskommission des genannten Regiments einzubringen. Die diese Lieferung betreffende Kundmachung liegt den Interessenten im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht auf.

— (Ausstellung in Brüssel.) Die hiesige Handels- und Gewerbekammer teilt uns mit, daß im Jahre 1910 in Brüssel eine internationale Ausstellung stattfinden wird. Jenen Interessenten, die sich für die Ausstellung näher interessieren, liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer ein Ausstellungsprospekt zur Einsicht auf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Cholera.

Petersburg, 23. September. Die Cholera-Statistik weist heute 392 Neuerkrankungen und 155 Todesfälle auf. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 1672.

Budapest, 23. September. Die Leiche des gestern unter verdächtigen Krankheitserscheinungen verschiedenen Nachtwächters Kuffa wurde vormittags obduziert. Die Obduktion ergab als Todesursache Apoplexie infolge vorgeschrittener Sklerose. An der Leiche wurde nicht das geringste Merkmal irgend einer Infektionskrankheit gefunden.

Berlin, 23. September. Bei der gestern unter choleraverdächtigen Erscheinungen in das Rudolf-Birchow-Krankenhaus eingelieferten Frau Grigolewski hat die Untersuchung mit Sicherheit ergeben, daß Typhus vorliegt. Die Ursache des Todes der Frau des Kohlenarbeiters Roszyplesda ist vermutlich Brechdurchfall. Die Familie und die beiden Schlafbrüder, welche ganz gesund sind, wurden vor-sichtshalber zur zeitweiligen Beobachtung als ansteckungs-verdächtig im Rudolf-Birchow-Krankenhaus untergebracht und isoliert, so lange die Todesursache der Frau noch nicht bestimmt festgestellt ist.

Marokko.

Paris, 23. September. Der französische Botschafter in Berlin, Cambon, telegraphierte gestern dem Minister des Äußern, Pichon, den Inhalt der von Deutschland auf die französisch-spanische Note erteilten Antwort, deren Wortlaut erst morgen durch einen Spezialkurier nach Paris gebracht werden wird. Das Ministerium des Äußern wird darüber nichts veröffentlichen, sondern es der deutschen Regierung als der Absenderin der Note überlassen, den Inhalt oder den Wortlaut in der ihr genehmen Form bekanntzugeben. Unbestätigten Gerüchten zufolge stellt Deutschland das Recht Frankreichs, einen Ersatz der militärischen Ausgaben zu verlangen, nicht in Abrede, bemerkt jedoch, daß Frankreich in Marokko kein Spezial-Mandat habe und von Muley Hafid kein Spezial-Pfand, wie z. B. die Befestigung irgendeines Punktes marokkanischen Territoriums, verlangen dürfe. Die Note Deutschlands sei in höflichem Tone gehalten und ernste Schwierigkeiten zwischen den beiden Regierungen seien daraus nicht zu erwarten.

Budapest, 23. September. Das bulgarische Fürsten-paar traf vormittags hier ein und wurde am Bahnhofe von Erzherzog Josef samt Gemahlin und den Spitzen der Behörden empfangen und herzlich begrüßt. Nach Abschrei-tung der aufgestellten Ehrenkompanie fuhren die Fürst-lichen unter Ovationen des Publikums durch die festlich geschmückten Straßen in die Hofburg, wo sie zunächst von den Hofwärtenträgern und Johann von Seiner Majestät dem Kaiser wärmstens begrüßt wurden. Mittags fand ein Familienbesuch, abends ein Galadiner statt.

Sofia, 23. September. Nach hiesigen diplomatischen Kreisen aus Konstantinopel zugekommenen Informationen hat der Großwesir die Absendung einer Note an die bul-garische Regierung anlässlich des Zwischenfalles Gessob ange-kündigt, welche die Erklärung enthalten soll, daß die Pforte durch die Nichtinhabung Gessobs keineswegs Bulgarien be-leidigen wollte. Da jedoch die Note die von Bulgarien ver-langte Genugtuung und die Anerkennung des bulgarisch-diplomatischen Agenten nicht erwähnen soll, dürfte die Note nach der Ansicht der politischen Kreise zur Beilegung des Streitfalles wenig beitragen.

Belfort, 23. September. Der Unterpräfekt von Semure-Grosjean stürzte mit seinem Chauffeur bei einer Automobilfahrt in den Rhein-Rhône-Kanal. Beide erlitten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junek.

Asthmatiker! Es gibt nur ein einziges Mittel, welches sofortige Linderung bringt, und das ist das von hervorragenden Ärzten des In- und Auslandes emp-fohlene Dr. Elswirths Asthma-Pulver, von Tausen-den erprobt und gelobt. Es wird in Kliniken und Spitälern mit Vorliebe verwendet, um so die lästige Brustbeklemmung und Engbrüstigkeit zu lindern und zu heilen, und vor allem um sofort helfend einzugreifen. Probemuster werden gratis und franko versandt durch die Schwaben-Apotheke, Wien, Schottenring 14. (3841) 5-1

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 12. bis 19. September 1908.

Es herrscht:

die Rotkrankheit und die Munde im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (5 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Altag (2 Geh.), Malgarn (1 Geh.), Reifnitz (3 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Arch (1 Geh.), Birkle (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Horjul (2 Geh.), Oberlaibach (4 Geh.), Brblenje (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Gatsch (1 Geh.), St. Kreuz (6 Geh.), Birkle (4 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Moste (1 Geh.), Belimlje (1 Geh.);
die Wutkrankheit im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopic (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunnborf (1 Geh.), Horjul (4 Geh.), Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Ge-meinde Hnigstein (1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 19. September 1908.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 21. September. Dr. Bellobert, Agram. — Tomc, St. Peter. — Stajinsky, Pfarrer, Trboje. — Dr. Anarantotto; Dr. Franclich, Trieste. — Bobel, Pfarrer, Dobovje. — Sega, Soderich, — Krasovic, Rjm., St. Georgen. — Hodevar, Rassenfuß. — Tomc, Feistritz. — Schweiger, Eibiswald. — Krausmann, St. Ulrich. — Führer, Rjm., Matland. — Bloch, Rjd., Budweis. — Goldberger, Rjd., Jägerndorf. — Stotnitsa, Rjd., Wagnsdorf. — Stäber, Rjm., Dresden. — Brunner, Roffi, Rjd., Graz. — Mangold, Hug, Mandl, Bonbi, Lbwn, Ebez, Horn, Rfite; Rottauscher, Medina, Bahner, Kreidl, Weiß, Frey, Rjd., Wien.

Am 22. September. Stein, Direktor f. Fran, Buda-pest. — Bulakovic, Agram. — Batti, Rjm.; Davide, Feltul. — Caniga, Verona. — Baltriny, Rchnit, Belbes. — Knisil, Pfarrer, Tomiselsj. — Dr. Ratic f. Jam, Spalato. — Krasovic, Saaz. — Dermal, Rjm., Lyon. — Jagar f. Tschtern. — Gromat, Pfarrer, Senojetich. — Reimpert, Forstmeister, f. Fran, Knin. — Burger, Graz. — Rycar, Reisender, Dobrunsa. — Lente, Laverca. — Majdic, Krainburg. — Redlmi, Ingenieur; Freiherr v. Waldstätten, Hauptmann; Reimer, Zandgen, Hamburger, Rfite; Brauner, Sprenger, Rjde., Wien.

Verstorbene.

Am 22. September. Maria Martinak, Private, 79 J., Mathausplatz 24, Schlagfluß. — Franz Kerzan, Konduktors-fohn, 1 J., Raunitargasse 3, Pneumonia.

Am 23. September. Johann Eppich, Tischlersohn, 12 J., Spartassestraße 13, Durchfall.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
23	2 U. N.	736-1	18-4	SD. mäßig	heiter	
	9 U. Ab.	736-7	11-1	ND. schwach	„	
24	7 U. F.	736-8	5-0	windstille	Nebel	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11-5°, Nor-male 13-8°.

Wettervorhersage für den 24. September für Steier-mar, Krain und Krain: Meist heiter, stellenweise Boden-nebel, mäßige Winde, kühl, unbestimmt, Erübung; für das Krainland: Schönes Wetter, mäßige Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparsasse 1897).

(Ort: Gebäude der f. t. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nordl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bodennunruhe. * Heute am 24. September geringe Zunahme. 12-Sekundenpendel und 7-Sekundenpendel „sehr schwach“, 4-Sekundenpendel „schwach“.

* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig ankündende „starke“ Unruhe auf allen Pendeln.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nach-frage nach „Moll's Franzbrannwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1-90. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. t. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355 f) 1

Jeder gebildete Mensch sollte das Buch „Gesund-heit und Desinfektion“ lesen, welches gratis und franko versendet: Chemiker C. A. Hubmann, Wien XX., Petraschgasse Nr. 4. (3866 a)

Offiziersreise mit „Thalia“. Die nächste Bergnäh-gungsjahrt der „Thalia“ des Ostr. Lloyd ab Trieste vom 8. bis 29. Oktober mit Besuch von Korfu, Malta, Tunis, Al-ger, Tanger, Gibraltar, Cagliari und Triest wird den Cha-rakter einer Bergnähgung- und Studienreise für Offiziere haben, da eine größere Anzahl derselben an dieser Fahrt teilnehmen. Mit Rücksicht auf die eben stattfindenden Manöver ist der An-meldungstermin für Offiziere bis zum 30. September erstreckt worden. In den für die Herren Offiziere publizierten ermäßig-ten Preisen sind die Landausflüge inbegriffen. Prospekte und Anmeldungen bei der Internationalen Transportgesellschaft, Wien I., Wallfischgasse 13, und bei der General-Agentur des Ostr. Lloyd, Wien I., Kärntnering 6. Es folgt ab Trieste vom 10. November bis 4. Dezember eine „ärztliche Studien-reise“ über Abbazia, Grubioja, Cattaro, Malta, Syrakus, Messina, Palermo, Neapel, Civitavecchia, Ajaccio, Villefranche, Genua, Triest. Anmeldungen bei Dr. Hugo Stark, Karlsbad. — Aus-künfte und Prospekte bei der Generalagentur des Ostr. Lloyd, Wien I., Kärntnering 6. (3852 a)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir allen Ver-wandten, Freunden und Bekannten die trau-rige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter, bezw. Schwester und Nichte, des Fräuleins

Josefine Rank

welche gestern früh um 2 1/2 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Das Beichenbegängnis findet Donners-tag den 24. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Bleimeisstraße Nr. 11 auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden. (3869)

Laibach, am 23. September 1908.

Die trauernde Familie Julius Rank.

Leichenbestattungsanstalt des Franz Döberlet.

Danksagung.

Der Verein der Buchdrucker Krains spricht hiemit allen P. T. Teilnehmern und geehr-ten Korporationen, die unserem teuren Mitgliebe, Kollegen

Rudolf Punder

Maschinenmeister

vorgestern das letzte Geleite gegeben, seinen wärmsten Dank aus.

Auch dankt der Verein für alle schönen Kranz-spenden, die aus diesem Anlasse gewidmet wurden.

Laibach am 24. September 1908.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlichster Teil-nahme an dem unersehblichen Ver-lust spricht ihren tief empfundenen Dank aus

Familie Edmund Ritter von Strigl.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. (34)

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Lalbach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Donnerstag den 24. September 1908.

Mr. 4232.

berpadt in Ballen Brutto für Netto.

Die Differenzen hielten mit ihren Anträgen bis zur Entscheidung der k. k. Generaldirektion der Tabakregie in Wien über das Konkurrenzergesult.

Zoper g. Franca Ravenegg, trgovca v Višnjigori in imetnika trvdke «Hausgeräthe-Manufaktur zu Weixelburg», katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljubljani po trvdki Franceta Souvan v Ljubljani, zastopani po dr. B. Vo-

Ljubljana, Gospodarska zveza
centrala za skupni nakup

in prodajo v Ljubljani, r. z. z o. z. Prokura Ivan Mališa se je izbrisala. Prokura se je podelila Silvestru Škerbinc. — C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 21. septembra 1908.